

L00186 Fedor Mamroth an Arthur Schnitzler, 5. 3. 1893

FRANKFURTER ZEITUNG  
UND  
HANDELSBLATT.

5 REDACTION.

FRANKFURT A. M., 5. März 1893

TELEGRAMM-ADRESSE:

ZEITUNG FRANKFURT MAIN.

Mein fehr verehrter Herr Doctor!

10 Ich habe letzten Sonntag – heute vor 8 Tagen – Ihren Roman in einem Zuge aus-  
gelesen, was mir bei einem Manuscript schon lange nicht passiert ift, und darüber  
fogar das Theater verfäumt, was mir noch nie passiert ift. Die ganze Woche über  
kam ich nicht dazu, Ihnen zu schreiben, u. erst heute vermag ich Ihnen mitzuthei-  
len, daß ich die Erzählung nicht acceptiere.

15 Warum? Nicht mit Rücksicht auf die Prüderie des Publikums, denn die paar Stel-  
len, die als bedenklich in Betracht kämen, ließen sich leicht beseitigen. Nein, aus  
einem Grunde, den Sie von Ihrem Standpunkt aus gar nicht verstehen dürften:  
Der Roman ist mir viel zu ernst u. düster, mir, dem man beständig den Vorwurf  
macht, daß unser Roman-Feuilleton »viel zu ernst u. düster« sei. Berücksichtigen  
20 Sie gefälligt, daß ich nichts weiter bin als ein Knecht und daß ich aus tieffter  
Knechts-Überzeugung ablehnen muß, unser Publikum mit einer so wenig fröh-  
lichen und erbaulichen Erzählung, schon in aller Frühe beim Morgenkaffee zu  
verstimmen.

Also ich nehme Ihren Roman nicht, und das ift wohl die Hauptsache, für Sie, aber  
25 nicht für mich; denn ich muß Ihnen noch etwas sagen, was an u. für sich fehr  
gleichgültig ift, Ihnen, aber nicht mir, nämlich daß ich der Lektüre Ihrer Erzäh-  
lung eine große Freude verdanke, – nein, das ift wohl nicht das richtige Wort: eine  
zunehmende Aufregung, eine innige Antheilnahme, eine starke Erfschütterung. Es  
ist eine glänzende Arbeit, mit der Sie einen schönen Erfolg haben werden, nicht  
30 in einer Zeitung, sondern im Buche. Ich würde mir an Ihrer Stelle erst keine Mühe  
geben, sie bei einer Redaction einzureichen; wenn ich sie nicht nehme, nimmt sie  
Niemand; soweit glaube ich den Geist der deutschen u. österreichischen Presse zu  
kennen. Also im Buche u. ich wäre glücklich, Ihnen, falls dies nötig wäre, in irgend  
einer Weise dabei behilflich sein zu können. Und mit einem anderen Titel. »Der  
35 sterbende Herr« ift gar nichts. Da müssen Sie schon etwas anderes finden. Aber  
um auf die Qualität der Arbeit zurückzukommen: ich müßte außer Landes gehen,  
um einen Vergleich zu finden. Erinnern Sie sich des Todes des Fürsten Andrej in  
»Krieg und Frieden«? Das hat ein Dichter geschrieben, der kein Arzt war. Ihren  
Roman hat ein Arzt geschrieben, der ein Dichter ift. Es ift die erste zugleich künst-  
40 lerische und wahrheitstreue Darstellung des Grundverhältnisses zwischen Tod u.  
Leben einerseits u. der physischen Auflösung anderseits, die ich kenne. Welche  
Fülle von Beobachtungen u. welche überzeugende Richtigkeit in Auffassung und

Entwicklung zweier einfacher Menschenschicksale! Ich beglückwünsche Sie auf  
richtig zu dieser Arbeit, mein fehr verehrter Herr Doctor, jetzt weiß ich ganz  
genau, wer Sie find, und jetzt bin ich der Erste, der für Ihren Beruf mit Freuden  
45 Zeugniß ablegt.

Ihr ergebener

FMamroth

⑨ CUL, Schnitzler, B 68.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 2811 Zeichen  
Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent  
Schnitzler: 1) mit Bleistift nummeriert: »4.« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

20 *und*] Er schreibt »und und«.